



## **Einführungskurs Wollschweinhaltung vom 18. April 2015**

### **Programm**

<b>Zeit</b>	<b>Thema</b>	<b>Referenten</b>
09:30	Empfang	
10:00	Begrüssung Vorstellung der Vereinigung	Petra Stichnothe
10:20	Grundlagen Wollschweinverhalten – Wollschweinhaltung	Petra Stichnothe
11:30	Pause	
11:45	Wollschwein Fütterung	Andreas Sommer
12:15	Portrait eines Wollschwein-Zuchtbetriebes Kurzfilm Freilandhaltung	
12:30	Mittagessen	
13:45	Wollschweine und Betrieb Rüegg Rassenmerkmale des Wollschweins	Petra Stichnothe
	Bodenprobleme	Andreas Sommer
14:45	Wollschwein Fortpflanzung	Andreas Sommer
15:00	Wollschwein Gesundheit	Lukas Schulthess
15:15	Vorschriften, Tierschutz, Tierverkehr	Lukas Schulthess
15:30	Produkte, Vermarktung	Andreas Sommer
16:00	Ende	Petra Stichnothe

### **Ort:**

**Familie Rüegg, Oberegg 4, 8734 Ermenswil**

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>4</b>
1.1. Geschichte und Bedeutung des Wollschweines	4
1.2. Charakteristik des Wollschweins	4
<b>2. HALTUNG</b>	<b>5</b>
<b>2.1. Ethologische Grundlagen</b>	<b>5</b>
Sozialverhalten «Ein Schwein ist kein Schwein».....	5
Ausruheverhalten .....	5
Fortbewegung.....	6
Erkundungsverhalten.....	6
Nahrungsaufnahmeverhalten.....	7
Körperpflegeverhalten.....	8
Koten / Harnen .....	8
Fortpflanzung .....	9
Mutter-Kind-Verhalten.....	9
<b>2.2. Der Stall</b>	<b>10</b>
Der Standort .....	10
Der Boden .....	11
Baumaterial .....	11
Stallklima / Licht.....	11
Zwei Haltungssysteme als Beispiel.....	12
<b>2.3. Der Auslauf</b>	<b>13</b>
<b>2.4. Die Suhle</b>	<b>15</b>
<b>3. DIE FÜTTERUNG</b>	<b>16</b>
<b>3.1. Allgemeines</b>	<b>16</b>
<b>3.2. Futtermittel</b>	<b>16</b>
Kraftfutter.....	16
Grundfutter.....	16
Gehalt an ungesättigten Fettsäuren.....	17
<b>3.3. Futtermittelbeschaffenheit und Futtermittellagerung</b>	<b>18</b>
<b>3.4. Praktische Fütterung</b>	<b>18</b>
Eberfütterung.....	18
Sauenfütterung .....	18
Jungtier- oder Masttierfütterung.....	19
Einige Zusatztipps zur Fütterung .....	19
<b>3.5. Die Weide</b>	<b>20</b>
<b>3.6. Die Tränke</b>	<b>20</b>
<b>4. ZUCHT</b>	<b>21</b>
<b>4.1. Das Zuchtziel</b>	<b>21</b>
<b>4.2. Praktische Züchtung</b>	<b>21</b>
EBER: .....	21
ZUCHTSAU: .....	22
PAARUNG: .....	22
TRÄCHTIGKEIT: .....	22
GEBURT UND WOCHENBETT:.....	23

<b>5. SCHWEINEKRANKHEITEN</b>	<b>25</b>
5.1. Der Gesundheitszustand	25
5.2. Einige wichtige Krankheiten	25
Geburtsstörungen .....	25
Ursachen .....	25
Milchfieber .....	26
Rotlauf .....	26
Schweinepest .....	27
5.3. Ektoparasiten	27
Räude .....	27
Läuse .....	27
5.4. Endoparasiten	27
Würmer: .....	27
5.5. Vergiftungen	28
Kochsalzvergiftung .....	28
Hahnenfussgewächse (insbesondere der Scharfe Hahnenfuss) .....	28
Buchsbaum .....	29
5.6. Kastration	29
 Anhang	 30
Skizzen Hüttenhaltung	

# 1. EINLEITUNG

## 1.1. **Geschichte und Bedeutung des Wollschweines**

Alle Hausschweine stammen ursprünglich vom Wildschwein ab. Als Haustier begleitet es den Menschen seit knapp 9'000 Jahren. Schon im 19. Jahrhundert begann man, das Hausschwein gezielt auf Leistung zu züchten. Damals war ein hoher Speckertrag gefragt.

In Nordserbien war ein besonders extensives Weideschwein stark verbreitet: das Schumadja-Schwein, ein spätreifes Fettschwein. Aus ihm ging um 1830 in Ungarn das Mangalitza-Schwein hervor, in der Schweiz unter dem Namen «Wollhaariges Weideschwein» bekannt. Dank seiner Widerstandskraft, seiner Genügsamkeit, seiner guten Mastfähigkeit und seiner vorzüglichen Speckqualität fand es bald eine weite Verbreitung in halb Europa.

In den 40er und 50er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden die ersten Wollschweine in die Schweiz eingeführt. Da es sich aber kaum intensiv halten lässt und den heutigen Anforderungen an den Schlachtkörper (hoher Anteil an wertvollen Fleischstücken, wenig Fett) nicht genügt, ging seine Verbreitung nach dem zweiten Weltkrieg immer mehr zurück.

Den grössten Restbestand dürfte trotzdem heute die Schweiz aufweisen, gefolgt von Österreich. Einige Zuchtgruppen wurden ausserdem in Deutschland, Ungarn und Ex-Jugoslawien gefunden. In Rumänien werden ebenfalls noch Wollschweine vermutet.

## 1.2. **Charakteristik des Wollschweins**

Das Wollschwein ist kleiner als das Edelschwein. Der Leib ist eher kurz und voll. Mittellange Gliedmassen, starke Knochen und eine gute Muskulatur machen die Tiere sehr marschfähig.

Deutlichstes Merkmal der Rasse ist das dichte, gekrauste Borstenkleid. Die Grundfarbe ist schwarz, Maulwinkel, untere Halsgegend und ca. 1/3 des Rumpfes sind gelblichweiss bis silbergrau. Die Ferkel kommen wie die Frischlinge der Wildschweine gestreift zur Welt. Das Wollschwein ist robust und widerstandsfähig gegen Krankheiten. Es hat ein ruhiges Benehmen, allerdings mit einem grossen Bewegungsdrang, und ist sehr mütterlich. Es bringt normalerweise 3 Würfe à 8 Ferkel in 2 Jahren.

Das Wollschwein ist anspruchslos im Futter und erträgt auch extreme Witterungsverhältnisse. Mit all diesen Eigenschaften ist es vorzüglich für die extensive Weidemast geeignet.

## 2. HALTUNG

### 2.1. Ethologische Grundlagen

In verschiedenen Untersuchungen konnte gezeigt werden, dass sich das Hausschwein in seinem Verhalten gar nicht so sehr vom Wildschwein unterscheidet. Viele Verhaltensweisen wie Nestbau, Nahrungssuche, Suhle etc. werden durch die ausschliessliche, intensive Stallhaltung unterbunden. Lässt man solche Tiere aber im Freilandgehege laufen, finden sie recht schnell und weitgehend zu ihren ursprünglichen Verhaltensmustern zurück.

Im folgenden sollen jene Verhaltensweisen kurz beschrieben werden, die für die Haltung und Betreuung von Schweinen wichtig sind.

#### **Sozialverhalten «Ein Schwein ist kein Schwein»**

Wildschweine leben in Gruppen zusammen. Sie bestehen aus mehreren Bachen mit ihren Frischlingen und den weiblichen Tieren ihres vorigen Wurfes. Die männlichen Tiere werden mit ein bis eineinhalb Jahren aus der Rotte ausgestossen. Sie bleiben noch einige Zeit beisammen und werden dann spätestens mit Einsetzen der nächsten Paarungszeit zu Einzelgängern.

Vor der Geburt sondern sich die Mutterschweine ab und finden sich erst nach ein bis zwei Wochen wieder mit der Rotte zusammen.

Die einzelnen Rottenmitglieder halten fest zusammen, was wichtig für die Behauptung von Fressplätzen und Revieren ist. Schweine sind deshalb sehr gesellige Tiere, deren Wohlbefinden von der Anwesenheit von Artgenossen abhängt. Innerhalb einer Gruppe herrscht eine feste Rangordnung. So hat jedes Mitglied seinen festen Platz, der nicht ständig neu erkämpft werden muss. Zu Auseinandersetzungen kommt es meist nur beim Fressen. In einer stabilen Rangordnung braucht es oft nur Drohgebärden wie z.B. Kopfschlagen, um das rangniedrigere Tier weichen zu lassen.

*Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:*

#### **Ausreichendes Platzangebot:**

bei der Bildung von Gruppen wird das Erstellen einer Rangordnung ermöglicht  
die Verletzungsgefahr bei Rangordnungskämpfen wird vermindert  
dem rangniederen Tier wird das Ausweichen erleichtert

#### **Raumstrukturen:**

sie ermöglichen dem rangtieferen Tier Auseinandersetzungen auszuweichen

#### **Ausruhverhalten**

Wildschweine ruhen 13 – 16 Std. pro Tag. Der Grossteil der Ruhezeit (ca. 11 Std.) entfällt auf die Nacht. Über die Mittagszeit wird eine Ruhepause von 2 – 5 Std. eingelegt.

Die Schweine suchen zum Ruhen ganz bestimmte Plätze auf, die je nach Witterung ausgewählt werden. Bei warmem Wetter bevorzugen sie eine kühlende Unterlage (im Stall z.B. den Betonboden), bei kühlen Temperaturen wählen sie eine isolierende Unterlage (Einstreu). Sie bauen sich zum Schlafen gerne spezielle Nester und tragen dafür Gras, Aeste oder Stroh zusammen.

Wenn es kalt ist, liegen in Gruppen gehaltene Hausschweine in Haufen auf- und übereinander, um sich gegenseitig zu wärmen. Der Stoffwechsellauf zur

Aufrechterhaltung der Körpertemperatur kann dadurch um bis zu 40% reduziert werden.

Ganz allgemein gilt, dass der Schlafplatz windgeschützt sein soll. Es ist auch wichtig, dass er den Tieren den Überblick gewährleistet, damit sie sich beim Schlafen sicher fühlen.

*Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:*

**Separater Liegebereich:**

- der Liegeplatz soll mittels Strukturen vom übrigen Stallraum abgetrennt sein. So wird er auch meist sauber gehalten

Ausreichendes Platzangebot:

bei warmer Witterung sollen die Schweine beim Liegen Abstand halten können

**Einstreu:**

die Tiere können sich Schlafnester bauen

Einstreu dient der Thermoregulation

## **Fortbewegung**

In natürlicher Umgebung laufen Wildschweine ca. 5 km pro Tag. Dies ist vor allem mit der Nahrungssuche und dem Erkundungsverhalten verbunden. Selbst in Stallhaltung, wo die Tiere das Futter vorgesetzt bekommen, ist ein starkes Bewegungsbedürfnis vorhanden. Es ist deshalb empfehlenswert, einen Auslauf und eventuell sogar Weidegang vorzusehen. Bewegung wirkt sich auch positiv auf Muskeln und Gelenke aus und ist deshalb gesundheitsfördernd.

*Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:*

**Auslauf, eventuell Weidegang:**

kommt dem Bewegungsbedürfnis der Tiere entgegen  
fördert die Gesundheit

## **Erkundungsverhalten**

Für Wildtiere ist das Erkundungsverhalten von grosser Bedeutung. Es dient dazu, sich ein Bild von der Umwelt zu machen und mit dieser vertraut zu werden. Nur durch ständige Information aus der Umwelt kann das Verhalten neuen Situationen optimal angepasst werden.

Als ein Mittel zur Erkundung steht dem Schwein ein ausgezeichnetes Riechvermögen zur Verfügung. Es besitzt weit mehr Riechzellen als z.B. der für seine feine Nase bekannte Hund. Vor allem aber setzt das Schwein seine empfindsame Rüsselscheibe zum Erkunden ein. Insbesondere das Wühlen ist eng mit dem Untersuchen der Umgebung verknüpft.

Da es in der intensiven Stallhaltung an Umweltreizen fehlt, stellen sich oft schwere Verhaltensstörungen ein. Insbesondere Stereotypen seien hier erwähnt. Dabei führt ein Schwein manchmal stundenlang eine immer gleiche Bewegung aus, wie z.B. das rhythmische Beissen auf die Abtrennungsstangen. Dadurch löst es eine Ausschüttung von Endorphinen, einem körpereigenen Opiat, aus. Dieses versetzt das Tier in die Lage, seine reizarme Umwelt besser zu ertragen.

*Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:*

**strukturierter Stallraum:**

verschiedene Stallbereiche wie Liegefläche, Kotgang, Auslauf evt. Weide bringen Abwechslung

**verschiedenes, zum Erkunden geeignetes Material:**

Stroh, Wühlerde, Aeste, verschieden strukturiertes Futter etc. befriedigen das Erkundungsverhalten und gestalten das Leben der neugierigen und an allem interessierten Schweine abwechslungsreich

## **Nahrungsaufnahmeverhalten**

Schweine sind darauf spezialisiert, weit verstreute oder schwer zu gewinnende Nahrung aufzunehmen. Sie sind es daher gewöhnt, sehr viel Zeit und Energie für die Nahrungssuche und -aufbereitung aufzuwenden. Dabei benutzen sie ihre Schnauze zum Wühlen, Graben, Schaben, Pflügen im Erdreich, aber auch zum Reissen und Abreissen von Gras und grünen Pflanzenteilen, zum Umdrehen von Grasiegeln, zum Hebeln an Ästen und Wurzelstöcken, zum Abstemmen von Rinde u.v.m.

Schweine gelten als Allesfresser. Ihre Nahrung besteht aus Wurzeln, Knollen, Früchten, Samen, Gras, Kräutern u.s.w. Auf der Weide können Sauen bis zu 12 kg Gras pro Tag aufnehmen. Aber auch tierische Nahrung wird nicht verschmäht. Dazu gehören Würmer, Insekten, Mäuse, Jungvögel, selten sogar Rehkitze und gelegentlich auch Aas.

In der heutigen Schweinehaltung wird meist nur Kraftfutter gefüttert. Das Futter enthält zwar alle Nährstoffe, ist aber hochkonzentriert und mehlförmig oder gewürfelt. Dadurch ist es einfach und schnell zu fressen und befriedigt damit die Nahrungssuche und die Nahrungsaufbereitung bei weitem nicht. Dies kann wiederum zu den verschiedensten Verhaltensstörungen führen.

Die Nahrungsaufnahme ist bei Schweinen ein «ansteckendes» Verhalten, d.h. sie findet gemeinsam statt. Die Tiere halten dabei zueinander Abstand um Konfliktsituationen zu vermeiden. Zu Auseinandersetzungen kommt es in der Regel nur bei begrenzt zu Verfügung stehenden Futterkomponenten. Um Kämpfe am Futtertrog zu vermeiden, empfiehlt es sich den Trog mindestens optisch zu unterteilen, was man mit Kopfblenden (blickdichte Unterteilungen) erreichen kann.

*Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:*

**Abwechslungsreiche Fütterung:**

strukturiertes Futter, Aeste, Heu etc. befriedigen das Bedürfnis nach Nahrungsaufbereitung

rohfaserreiches Futter ergibt ein Sättigungsgefühl, was bei konzentrierter Fütterung nicht der Fall ist

**Bodenfütterung:**

geeignete Futterkomponenten können auf den Boden gestreut angeboten werden, was den Zeitaufwand für die Futtersuche erhöht

**Weide, Auslauf:**

befriedigen das Bedürfnis sowohl nach Nahrungssuche als auch nach Nahrungsaufbereitung

## **Körperpflegeverhalten**

Die Haut dient u.a. als Schutz gegen schädliche Einwirkungen aus der Umwelt. Die Körperpflege soll daher Haut und Haarkleid sauber und in guter Kondition halten.

Wegen der massigen Körperform können sich Schweine nicht überall selber kratzen. Sie benützen deshalb gerne Bäume u.ä. um sich daran zu scheuern.

Sehr charakteristisch für das Verhalten von Schweinen ist das Suhlen. Ihre Haut weist praktisch keine Schweißdrüsen auf. Sie leiden daher sehr unter der Hitze und schätzen eine Abkühlung bei Temperaturen über ca. 20 °C sehr.

Das Wildschwein legt seine Suhle an einer kühlen, schattigen und feuchten Stelle an. Sie hat eine ovale Form mit den durchschnittlichen Massen von 1,3 x 0,8 x 0,2 m und soll ein richtiges Schlammbad verschaffen.

Die Schlammbedeckung nach dem Suhlen hat verschiedene Funktionen: Einerseits hat der feuchte Schlamm einen dreimal grösseren Abkühlungseffekt als Wasser, andererseits bietet er Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung und vor Insekten.

Haben Schweine in Stallhaltungen keine Möglichkeit sich abzukühlen, werden oft die Exkremente als Suhle benutzt, oder Kot und Harn werden in der eingestreuten Liegefläche abgesetzt, um so einen Suhlensatz zu erhalten.

Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:

### **Scheuerpfähle:**

die Schweine sollen die Möglichkeit haben, sich am ganzen Körper zu kratzen

### **Suhle:**

wenn immer machbar, soll den Schweinen diese Möglichkeit zur Abkühlung geboten werden

ist eine Suhle nicht möglich, kann an heissen Tagen auch mit dem Gartenschlauch Abkühlung verschafft werden

## **Koten / Harnen**

Wenn Schweine die Gelegenheit haben, halten sie ihre Wurf- und Schlafnester sehr sauber. Sogar schon die ganz kleinen Ferkel sind bestrebt, ihren Liegeplatz sauber zu halten.

Die Abstände zwischen den Schlafnestern und Kotplätzen betragen bei Hausschweinen in Freigehegen 5 – 15 m. Die Tiere koteten bevorzugt auf breiten Pfaden im Gebüsch oder am Waldrand.

Im Stall wird der Mist gerne an hellen, feuchten, eher offenen Stellen abgesetzt. Mit geeigneten baulichen Massnahmen kann deshalb das Sauberhalten der Liegefläche unterstützt werden.

Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:

### **Einwänden des Liegebereichs:**

ergibt eine räumliche Trennung zum Kotbereich

### **Selbsttränken im Kotbereich anbringen:**

das verschüttete Wasser animiert die Tiere Kot und Harn an dieser Stelle abzusetzen

## **Fortpflanzung**

Der Sexualzyklus der Sau dauert 21 Tage. Die Brunst (sog. Rausche) kann in zwei Phasen - die Vorbrunst und die eigentliche Brunst - unterteilt werden.

Die Vorbrunst dauert bei Altsauen ca. 1,5 Tage, bei Jungsaunen wesentlich länger. Die Sauen zeigen eine erhöhte Erregbarkeit und Unruhe, die Aktivität verdoppelt sich. Man kann ein Anschwellen und Röten der Vulva beobachten. Die Tiere harnen oft und in kleinen Mengen. Sie können typisch männliche Verhaltensweisen wie Flankenstossen und Aufspringen zeigen, ohne sich aber vom Eber bespringen zu lassen.

Die eigentliche Brunst dauert ca. 2 Tage. Die Verhaltensweisen der Vorbrunst sind jetzt erheblich gesteigert. Die Paarungsbereitschaft der Sau äussert sich im Duldungsreflex: Sie bleibt vollkommen reglos und mit gekrümmtem Rücken stehen, die Ohren sind nach rückwärts eng an den Hals gelegt. In dieser Phase lässt sich die Sau praktisch nur mit Gewalt bewegen.

Der Eber reagiert auf eine rauschige Sau mit charakteristischen Lautäusserungen, Flankenstössen und geruchlichen Harnkontrollen. Diese vorbereitenden Verhaltensweisen sind sehr wichtig für eine gute Fruchtbarkeit. Wenn man das gesamte Paarungsritual von Sau und Eber zulässt, erhöht sich die Anzahl geborener Ferkel.

Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:

### **Familienhaltung:**

wird der Eber mit den Sauen zusammen in derselben Bucht gehalten (immer oder zeitweilig) findet er untrüglich jedes rauschige Tier

### **Paarungsritual:**

wird das ganze Paarungsritual zwischen Sau und Eber zugelassen, erhöht sich die Fruchtbarkeit

## **Mutter-Kind-Verhalten**

Einige Tage vor der Geburt trennt sich die hochtragende Muttersau von der Gruppe um einen geeigneten Standort für ihr Wurfnest zu suchen. Er muss von den Gruppennestern entfernt liegen und soll sowohl Deckung als auch Überblick bieten. Die Nester werden gerne neben oder unter horizontalen Strukturen angelegt.

Hat die Sau einen geeigneten Standort gefunden, beginnt sie mit dem Nestbau. Zuerst hebt sie mit Rüssel und Vorderfüssen eine flache Mulde aus. In der Nähe werden dann Laub, Gras und kleine Äste abgebissen und mit erhobenem Kopf auf einen grossen Haufen getragen. Zum Schluss schiebt sich die Sau langsam ein bis sie völlig mit dem Material bedeckt ist. Der gesamte Nestbau dauert bei Wildschweinen 5 – 6 Stunden. Bei kalter Witterung sind die Nester grösser und besser gepolstert. In den ersten Tagen hält das Nest die Ferke zusammen und erleichtert damit das Auffinden der Zitzen und die Prägung auf das Muttertier. Ausserdem erfüllt es eine mechanische Schutzfunktion gegen das Erdrücken durch die Sau.

Nach 112 – 120 Tagen (3 Monate – 3 Wochen – 3 Tage) kommen die Ferkel zur Welt. Sie befreien sich in den ersten Minuten selber von den Eihäuten und der Nabelschnur und beginnen dann mit der Zitzensuche. Gleichzeitig setzt der Kampf um die Zitzen ein. Nach einigen Tagen hat sich weitgehend eine Zitzenordnung eingespielt, welche weitere Kämpfe erübrigt.

Der Saugvorgang wird entweder durch Lockgeräusche und Abliegen der Sau oder durch die Ferkel ausgelöst. Die Milchflussphase ist mit 10 – 40 Sekunden sehr kurz und endet abrupt.

Nach einigen Tagen ist die Mutter-Kind-Prägung abgeschlossen und die Sau kann sich mit ihrem Wurf langsam der Gruppe wieder anschliessen.

Etwa in der 5. – 6. Woche steigt der Anteil der festen Nahrung bei den Ferkeln stark an. Danach können sie auch ohne Muttertier überleben. Je nach Untersuchung war das Absetzen mit 12,5 – 17 Wochen abgeschlossen.

Konsequenzen für eine artgemässe Haltung:

**Nestbau:**

die Sau sollte die Möglichkeit haben, sich für die Geburt von der Gruppe abzusondern (eventuell Einzelbucht)

es sollte genügend Nestbaumaterial (nach Möglichkeit verschiedener Art) zur Verfügung stehen

## 2.2. Der Stall

Im Stall sollen sich die Tiere wohl fühlen und für den Betreuer soll es eine Freude sein, darin zu arbeiten.

### Der Standort

Ein fester Stall sollte möglichst in der unmittelbaren Nähe des Wohnhauses liegen. Es braucht schon sehr viel Idealismus, zu jeder Jahreszeit, auch bei Regen und Schnee und Dunkelheit einen längeren Weg zu seinen Schützlingen unter die Füße zu nehmen. Muss man sich dann noch mit einer Taschenlampe behelfen, weil der elektrische Anschluss fehlt, kann das die Freude am Wollschwein sehr schnell dämpfen.

Man wird sich also nach einem geeigneten Standort in Hausnähe umsehen. Im Idealfall ist dies eine Scheune oder ein Stall, denn dort sind Strom und Wasser in der Regel bereits vorhanden.

Innerhalb des Gebäudes wird man die Buchten so platzieren, dass sie an einer Aussenwand liegen, um einen direkten Zugang zum Auslauf zu ermöglichen. Natürlich sind auch andere Punkte wie vorhandene Fenster, Türen oder die Lage der Güllegrube zu beachten.

Es handelt sich bei diesen Zahlen um Minimalanforderungen. Wenn immer möglich sollte man mindestens die Empfehlungen der kagfreiland (Konsumenten-Arbeitsgruppe) berücksichtigen. Ein Merkblatt über die Anforderungen an die kagfreiland-Haltung für Schweine findet sich im Anhang.

Tab. 1:  
Die in der Tierschutz-  
verordnung  
festgelegten  
Mindestabmessungen  
für die  
Schweinehaltung

	Ferkel -25 kg	Schweine 25 – 60 kg	Schweine 60 – 110 kg	Sauen
Fressplatzbreite pro Tier bei Gruppenhaltung	18 cm	27 cm	33 cm	40 cm
Liegefläche pro Tier in Buchten mit separatem Kotplatz	0.25 m <sup>2</sup>	0.40 m <sup>2</sup>	0.60 m <sup>2</sup>	1.1 m <sup>2</sup>
Abferkelbuchten	5.5 m <sup>2</sup>			

## **Der Boden**

Die wichtigste Anforderung an den Stallboden ist die Rutschfestigkeit. Der Abrieb darf zu Beginn ruhig etwas grob sein (mit dem Besen verstrichen), denn durch die Einwirkung von Kot und Harn wird der Boden schnell rutschig. Das kann insbesondere bei älteren oder hochtragenden Tieren zu Verletzungen führen. Auch für Rangordnungskämpfe, die entstehen, wenn ein neues Tier in die Gruppe eingeführt wird, ist ein rutschfester Boden wichtig, um Verletzungen zu vermeiden. Will man in einem solchen Fall möglichst sicher gehen, streut man ein paar Handvoll Sand auf den Boden. Eine Isolation des Bodens erübrigt sich, wenn der Liegebereich gut eingestreut ist.

Der Buchtenboden soll leicht zu reinigen sein. Ideal ist ein leichtes Gefälle gegen den Mistgang hin, damit keine Harnpfützen entstehen (ca. 3%).

## **Baumaterial**

Als Baumaterial eignet sich vor allem Holz, da es relativ billig und leicht selber zu verarbeiten ist.

Die Bretter für die Buchtenwände sollen mindestens 3 cm dick sein, bei einer Länge von höchstens 2,80 – 3,00 m. Es empfiehlt sich, die Eckpfosten - seien es Rundholzstangen oder Kanthölzer - mittels eines Balkenschuhes im Boden zu verankern. An der Decke kann man sie wenn nötig mit zwei Keilen fixieren.

Manchmal kann man aus einem Abbruch oder einem Umbau ganze Fressplatzeinheiten mit Stahlrohrabschränkungen günstig erwerben. Eine solche Anschaffung lohnt sich: Sie ist billig und sehr dauerhaft.

Ebensogut kann man aber die vordere Abschränkung über dem Trog aus Holz auch selber machen. Um Auseinandersetzungen am Fressplatz zu vermeiden, kann man in regelmässigen Abständen über dem Trog sogenannte Kopfblenden anbringen. Diese können aus Holz, Stahlblech oder anderem geeigneten Material bestehen. Auf jeden Fall müssen die Kanten sauber gearbeitet sein, damit sich die Tiere nicht verletzen können. Die Abmessungen sind aus Abb. 11 im Anhang ersichtlich.

Als Tröge eignen sich halbierte Steinzeugrohre, wie sie manchmal für das Abwasser benützt werden. Sie sind zwar nicht billig, dafür aber Säurebeständig, sehr langlebig und lassen sich spielend sauber halten. (Man kann sich Tröge auch bei einer Stallbaufirma in den verschiedensten Ausführungen besorgen.)

## **Stallklima / Licht**

Es muss darauf geachtet werden, dass genügend Frischluft in den Stall kommt. Dabei darf aber keinesfalls Durchzug entstehen. In diesem Zusammenhang sei auf die Vorteile des Offenstalles hingewiesen. Ein solcher Stall hat nur drei geschlossene Aussenwände. Die vierte Wand kann zur Hälfte oder mehr offen sein. Das wirkt sich sehr positiv auf das Stallklima aus, bringt den Tieren die verschiedensten Aussenreize und senkt die Baukosten des Stalles erheblich.

Schweine reagieren auf hohe Temperaturen viel empfindlicher, als auf tiefe, vorausgesetzt, sie verfügen über eine eingestreute Liegefläche.

Besonders hochtragende und laktierende Sauen haben grosse Mühe mit hohen Umgebungstemperaturen, da die eigene Wärmeproduktion in dieser Periode sehr hoch ist. Hingegen brauchen die Ferkel in den ersten Lebenswochen sehr viel Wärme. In einem guten Haltungssystem ist es der Sau möglich ein Wurfneest zu bauen und so für genügend Wärme für ihre Ferkel zu sorgen. Im Extremfall kann man mit einer Wärmelampe nachhelfen. Die Muttersau selber soll die Möglichkeit

zur Abkühlung haben, sei es in der Suhle oder mindestens auf kühlendem, evt. nassem Betonboden.

Das Schwein ist überwiegend tag- und dämmerungsaktiv. Fenster oder nur teilweise geschlossene Wände sollen deshalb den Stall tagsüber so hell machen, dass man ohne elektrisches Licht darin arbeiten kann.

## **Zwei Haltungssysteme als Beispiel**

### **a) Familienstall mit Auslauf und separater Eberbucht**

Möchte man seine Schweine (2 – 4 Sauen mit Eber und entsprechendem Nachwuchs) in einer Gruppe halten, müssen einige Punkte unbedingt beachtet werden:

- Die Muttertiere müssen für die Geburt einen eigenen Platz bekommen, wo sie ihr Wurfneut bauen und ihre Jungen ungestört zur Welt bringen können. Dieser Platz liegt im Idealfall aussen an der Familienbucht, so dass er nach Bedarf abgeschlossen oder der Gemeinschaftsbucht angegliedert werden kann. Im Notfall tut es aber auch eine völlig separate Bucht.
- Es kann manchmal vorkommen, dass Sauen, die etwa zur gleichen Zeit ferkeln, einander die Ferkel stehlen. Wenn dieses Problem auftritt, ist eine Isolation der Muttertiere mit ihrem Wurf während der ersten Tage nach der Geburt unerlässlich. Danach sind die Ferkel auf ihre Mutter geprägt und ein gegenseitiges Stehlen ist nicht mehr zu befürchten.
- Wenn der Eber sich uneingeschränkt in der Familienbucht bewegen kann, wird er der alleinige Herrscher am Futtertrogt sein und somit innert Kürze verfetten. Dies wirkt sich aber schlecht auf die Reproduktionsrate aus.
- Der Eber muss deshalb eine eigene kleine Bucht bekommen, wo er separat gefüttert werden kann. Es ist auch sehr praktisch, wenn man ihn für bestimmte Arbeiten in der Bucht (Tierarztbesuche u.ä.) aussperren kann, insbesondere wenn es sich um ein unfreundliches Tier handelt.
- Die Jungtiere müssen separat zugefüttert werden können. Dies lässt sich leicht mit einem Ferkelschlupf lösen. Dazu trennt man einen Teil der Bucht so ab, dass nur die Ferkel hineingelangen können.

Zur Ausmast sollten die Jungtiere separat eingestallt werden. Auch in der Ausmastbucht macht es sich bezahlt, die Tröge mittels Blenden zu unterteilen und auch hier muss der Liegebereich eingestreut werden.

Eine solche Familienbucht kann ohne weiteres in einem Offenfrontstall eingebaut sein.

In einem Offenstall ist eine ausschliessliche Stallhaltung durchaus zu vertreten. Schliesslich verfügt nicht jeder, der Wollschweine halten will, auch über genügend Boden für den Weidegang.

### **b) Hüttenhaltung**

Eine weitere Haltungsmöglichkeit, die sich besonders für Ackerbaubetriebe eignet, bietet die Hüttenhaltung mit Eingliederung der Schweine in die Fruchtfolge. Dabei werden die Behausungen der Schweine nach der Ernte auf Getreide- oder Hackfruchtäcker gebracht, um die Tiere so Nachlese halten zu lassen. Man kann mit diesem System aber auch eine gute Weidewirtschaft betreiben (siehe auch Kapitel 3.5, «Die Weide»).

Für die Hütten kann fast jedes Baumaterial verwendet werden, solange die Unterkünfte robust, trocken und leicht zu transportieren sind. Geeignet ist z.B. Holz in Kombination mit Wellblech oder Polyester (halbierte Siloringe).

In England wird diese Art von Schweinehaltung schon seit Jahrzehnten mit Erfolg betrieben. Dort werden für die tragenden und die nichttragenden Sauen Gruppenhütten und zum Abferkeln Einzelhütten verwendet.

In der Schweiz laufen zur Zeit an verschiedenen Orten Versuche über die Hüttenhaltung. Die Resultate stehen noch aus.

Merkmale rund um das Thema Stall:

der Stall sollte möglichst in Hausnähe liegen, damit vereinfacht sich die Tierbetreuung  
die Buchten müssen gross genug bemessen sein (mindestens die Empfehlungen der KAGFreiland beachten)  
der Stallboden muss rutschfest und leicht zu reinigen sein  
zum Stallbau verwendet man kostengünstiges, robustes Material, das man evtl. selber verarbeiten kann  
viel frische Luft und Tageslicht gehören in jeden Schweinestall  
der Familienstall und die Hüttenhaltung bieten attraktive Haltungsmöglichkeiten

### 2.3. Der Auslauf

Auf die Bedeutung eines Auslaufes für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schweine wurde bereits im Abschnitt «Ethologische Grundlagen» hingewiesen.

Selbst wenn es möglich ist, den Tieren Weidegang zu bieten, sollte auf einen wetterfesten Auslauf nicht verzichtet werden. Beim Anlegen eines solchen Platzes müssen eine ganze Reihe von Kriterien berücksichtigt werden:

Der Auslauf soll den Schweinen nach Möglichkeit frei zugänglich sein  
Er soll gross genug sein  
Der Boden muss rutschfest sein  
Der Auslauf soll leicht zu reinigen sein  
Er muss ausbruchsicher sein  
Er soll optisch ansprechend sein  
Die Anlage muss kostengünstig sein

#### zu Punkt 1: **Der Auslauf soll den Schweinen nach Möglichkeit frei zugänglich sein**

Im Idealfall liegt der Auslauf direkt an der Aussenwand des Schweinestalles. Der Durchlass ins Freie soll ca. 70 x 100 cm gross sein. Eine Holzpendeltüre oder eine Gummischürze verhindert Durchzug.

#### zu Punkt 2: **Der Auslauf soll gross genug sein**

Für Sauen wird eine Mindestauslauffläche von 2–5 m<sup>2</sup> / Tier empfohlen. In der Wollschweinehaltung, wo in den meisten Fällen nur wenige Tiere gehalten werden, kann die Fläche um einiges höher liegen. In unserem Kostenbeispiel wurde ein Auslauf von 20 m<sup>2</sup> angenommen, der von 2–3 Sauen benützt wird.

#### zu Punkt 3: **Der Boden muss rutschfest sein**

Hier gilt dasselbe wie im Stallbau. Um Verletzungen besonders älterer oder hochtragender Tiere zu vermeiden, muss der Boden unbedingt rutschfest sein. Will man den Auslauf nicht einstreuen und wird die Fläche betoniert, erreicht man eine genügende Rutschfestigkeit, indem man den noch feuchten Überzug mit einem Stallbesen leicht aufraut. Ist der Boden nach einiger Zeit durch die Abnutzung wieder glatt geworden, kann man mit der Trennscheibe Längs- und

Querrinnen anbringen. Die Rutschfestigkeit ist so wieder gewährleistet. Noch besser aber ist es den Auslauf einzustreuen. Neben einem rutschfesten Untergrund erreicht man damit zusätzlich einen bequemen Liegeplatz, sowie unerschöpfliche Wühlmöglichkeiten. Als Einstreumaterial eignet sich ganz besonders Holzhäcksel. Er ist in den verschiedensten Qualitäten erhältlich. Der Preis richtet sich nach den verwendeten Holzarten und nach dem Rindenanteil. Grundsätzlich gilt: Je kleiner der Rindenanteil, desto dauerhafter die Einstreu.

Als Preisbeispiel dient ein Gemisch aus Fichte und Tanne. Mit Rindenanteil kostet der m<sup>3</sup> Fr. 25.–, ohne Rindenanteil Fr. 30.–. Je nach Lieferant kommen Transportkosten von ca. Fr. 50.– hinzu. Es gibt aber auch Betriebe, bei denen man den Häcksel gratis abholen kann. Man muss ihn dann allerdings auch eigenhändig laden. Hat man selber genügend Baumschnitt zur Verfügung und steht in der Nachbarschaft eine Holzhackmaschine mit Häckseleinrichtung, senken sich die Kosten auf die Höhe der Maschinenmiete.

#### **zu Punkt 4 : Der Auslauf soll leicht zu reinigen sein**

Sehr oft setzen Schweine, die freien Zugang zu einem Auslauf haben, den Kot im Freien ab. Deshalb soll der Auslauf einfach zu reinigen sein. Dazu gehört, dass er für den Tierbetreuer von aussen zugänglich ist. Je nach dem, ob der Platz überdacht ist oder nicht wird man die Einstreu in längeren Zeitabständen (vielleicht einmal pro Jahr) auswechseln müssen.

#### **zu Punkt 5 : Der Auslauf muss ausbruchsicher sein**

Wie auch immer man die Umzäunung gestalten will – das oberste Ziel ist: Die Tiere damit im Auslauf zu halten.

Die auf die Dauer billigste Lösung ist der Elektrozaun. Er ist günstig im Unterhalt und von langer Lebensdauer. Das Elektrozaungerät ist zwar relativ teuer, kann aber auch für die Weide eingesetzt werden. Nach Möglichkeit empfiehlt es sich, ein Gerät mit Netzanschluss anzuschaffen. Es hat auch bei starkem Grasbewuchs und Nässe eine hohe Betriebssicherheit, und es müssen keine Batterien nachgeladen werden. Auch optisch ist ein Elektrozaun ansprechend und bietet den Sauen eine maximale Übersicht.

Ein Schwartenzaun ist in der Anschaffung günstiger, die Lebensdauer wird aber durch Benagen der Tiere und Witterungseinflüsse stark eingeschränkt. Gut gemacht sieht er zwar schön aus, die Tiere haben aber wenig Blickkontakt zur Umwelt.

Armierungsnetz und Knotengitter haben einen relativ hohen Anschaffungspreis. Daneben sind sie aber dauerhaft und die Tiere können das Geschehen um sich herum beobachten.

Alle drei Umzäunungen erfüllen bei korrekter Montage den Anspruch, die Schweine im Auslauf zu halten.

#### **zu Punkt 6 : Der Auslauf soll optisch ansprechend sein**

Die beste Werbung für das Wollschwein ist es gesunde, lebenslustige Tiere in einem ansprechenden Umfeld zu halten. Da können Ausläufe rasch zur Negativ-Werbung werden.

Ein befestigter Platz (im Idealfall eingestreut) mit einem intakten, gut gebauten Zaun, spricht den Betrachter weit mehr an, als ein Morast mit einem zusammengeschusterten Flickwerk drumherum. Dies kann besonders wichtig werden, wenn die Schweinehaltung – wie es beim Quartierschwein der Fall ist – in einem dichtbesiedelten Gebiet liegt.

#### **zu Punkt 7 : Die Anlage muss kostengünstig sein**

Es liegt auf der Hand, dass einerseits die baulichen Kosten möglichst tief liegen müssen, um die Gesamtproduktionskosten niedrig zu halten. Nur so ist es möglich, auch aus der Wollschweinehaltung einen befriedigenden Ertrag zu erhalten. Auf der anderen Seite ist zu beachten, dass ein gut gebauter und montierter Stall mit Auslauf ja nicht nur für ein Jahr gedacht ist.

Je nach Vorliebe des Halters und nach den bereits vorhandenen baulichen Strukturen wird man sich für ein bestimmtes Auslaufsystem entscheiden. Wichtig ist auch, ob jemand gewillt und in der Lage ist, selbst beim Bau mitzuhelfen. Dies kann die Kosten merklich senken.

## 2.4. Die Suhle

In den Abschnitten «Körperpflegeverhalten» und «Stallklima» wurde deutlich gemacht, wie wichtig es für die Schweine ist, sich bei Hitze abkühlen zu können. Die ideale Lösung dafür ist die Suhle. Es gibt zwei Möglichkeiten eine Suhle einzurichten: Entweder der Tierhalter erstellt sie, indem er eine Mulde ausbetoniert, oder man überlässt es den Schweinen, sich ihrerseits zu organisieren. Beide Lösungen haben Vor- und Nachteile.

### **Die befestigte Suhle:**

- Vorteile:**
- sie ist hygienischer, da man sie reinigen kann
  - sie liegt dort, wo man sie haben will
- Nachteile:**
- soll sie immer zugänglich sein, muss sie von allen Schlägen aus erreichbar sein
  - evtl. muss Wasser zugeführt werden

### **Die natürliche Suhle:**

- Vorteile:**
- sie kostet nichts
  - die Schweine finden immer die geeignete, d.h. feuchte Stelle, was eine Wasserzufuhr erübrigen kann
- Nachteile:**
- sie kann zum hygienischen Problem werden, da die Würmer für ihren Vermehrungszyklus ideale Voraussetzungen vorfinden
  - die Schweine wählen den Standort nach ihren eigenen Kriterien, was vielleicht dem Menschen missfällt
  - die Schweine werden in jeder neuen Weide eine neue Suhle anlegen, was als Vor- oder Nachteil angesehen werden kann

Es bleibt dem Tierbetreuer überlassen, welche der beiden Lösungen er für seine Verhältnisse für richtig erachtet.

## 3. DIE FÜTTERUNG

### 3.1. Allgemeines

Wie im Kapitel «Ethologische Grundlagen» bereits deutlich gemacht, ist das Schwein ein Allesfresser, der sehr viel Zeit für die Nahrungsaufbereitung aufwendet. Eine vielseitige Ration kommt dem Verhalten des Schweines daher sehr entgegen. Neuere Untersuchungen haben gezeigt, dass Schweine durchaus in der Lage sind, Rohfasern bis zu einem gewissen Grade zu verwerten. Da sich die Tiere zudem mit solchen Futtermitteln über längere Zeit beschäftigen können, ist es sinnvoll die Ration mit rohfaserreicherem Futter zu ergänzen.

Für die wirtschaftlich sehr ins Gewicht fallenden Kriterien, wie Wurfgrösse, Absetzgewicht und Zunahme der Masttiere ist der Einfluss der Fütterung sehr wichtig. Auf die Schlachtkörperqualität, d.h. auf den Anteil wertvoller Fleischstücke hingegen ist der Einfluss gering. Das bedeutet, dass die Futterrationen mit grosser Sorgfalt zusammengestellt werden müssen.

Da die Wollschweine die Mastleistung der Edelschweine nicht erreichen können, ist es entsprechend notwendig, die Futterkosten möglichst tief zu halten. Dies ist am ehesten mit hofeigenen Futtermitteln zu erreichen. Auch Abfälle aus der eigenen Küche können unter Berücksichtigung bestimmter Kriterien diesen Anspruch erfüllen.

### 3.2. Futtermittel

#### Kraftfutter

In der Praxis werden die Wollschweine mangels verbindlicher Rationenpläne mehr oder weniger nach Gefühl gefüttert. Fest steht aber, dass das Wollschwein, als anspruchsloses Weideschwein gezüchtet, auf konzentrierte Futtermittel (Kraftfutter) rasch mit Verfettung reagiert. Aus Erfahrung scheint die Hälfte der für Edelschweine empfohlenen Rationen für die Wollschweine richtig zu sein. Der restliche Bedarf soll mit Grundfutter (Heu, Gras, Obst, Gemüseabfälle, Schotte etc.) gedeckt werden.

Als Kraftfutter hat sich die rohfaserreichste Mischung der Firma UFA bewährt (UFA-362). Dieses Futter ist für Zuchtjäger und niedertragende Sauen empfohlen und frei von allen Zusätzen wie Wachstumsförderer u.ä. Es wird bei den Wollschweinen mit Erfolg in allen Altersklassen eingesetzt.

Kraftfutter nur mit Vorsicht einsetzen  
die Hälfte der angegebenen Ration genügt

#### Grundfutter

Unter Grundfutter seien hier sämtliche Futtermittel ausser dem Kraftfutter (Getreide, Kartoffelflocken und Futtermischungen) verstanden. Beim Grundfutter darf der Gehalt an Energie und Protein nicht unterschätzt werden. Dies kann dem Neuling leicht passieren. Auch kann der Gehalt eines bestimmten Futtermittels je nach Qualität sehr stark schwanken. In der folgenden Tabelle 2 ist der Gehalt an verdaulichem Protein und verdaulicher Energie von ein paar Futtermitteln als Beispiel aufgeführt.

In der Mast ist besonders auf eine ausreichende Proteinversorgung zu achten. Proteinreiche, hofeigene Futtermittel sind z.B. Leguminosen (Luzerne, Eiweisserbsen) und junges Gras. Man soll sich durch das «Betteln» der Tiere nicht zu höheren Futtergaben verleiten lassen, denn die Wollschweine verfetten leicht. Dies kann

Deckfaulheit beim Eber und Fortpflanzungsstörung und Geburtsschwierigkeiten bei der Sau zur Folge haben. Einmal verfettete Tiere haben es schwer wieder abzuspecken. Wenn die Tiere unruhig sind und immer noch mehr Futter verlangen, kann man mit Beschäftigungsmaterial, wie Ästen, Stroh, Laub u.a. Abhilfe schaffen.

Von Alters her gilt der Grundsatz: Die Schweine müssen sich zur Fressenszeit gierig und mit Lust über das Futter hermachen. Der Trog soll von den Tieren sauber ausgeputzt werden.

**Tab. 2:**  
Gehalt  
verdaulicher  
Energie (VES)  
und Rohprotein  
(RP) einiger  
Futtermittel für  
das Schwein (in  
Gramm pro Kilo  
luftgetrocknetem  
Futter

Futterart	RP	VES
Gerste	100	13.1
Gerstenflocken	100	14.9
Kartoffelflocken	80	14.2
Grünfutter (Wiesen und Weiden, ausgewogener Bestand)		
früh	90	9.0
mittel	70	7.6
spät	30	6.0
Dürrfutter (Wiesen, ausgewogene Mischbestände)		
gut	30	4.7
mittel	15	3.5
mässig	0	3.0

Um eine gute Fettqualität beim Schlachtkörper zu erreichen, muss man in der Mast Futtermittel mit einem hohen Anteil an ungesättigten Fettsäuren mit Vorsicht einsetzen oder sogar vermeiden. Bereits geringe Konzentrationen an ungesättigten Fettsäuren im Futter werden im Depotfett der Tiere abgelagert. Dadurch entsteht gelbes, weiches Fett, das schnell ranzig wird. Solches Fett ist schlecht haltbar. Ausserdem entsteht nach der Schlachtung in Verbindung mit den Abbauprodukten aus der Fleischreifung Fischgeruch.

**Tab. 3:**  
Eine Übersicht  
über den Gehalt  
an ungesättigten  
Fettsäuren  
einiger  
Futtermittel

Gehalt an ungesättigten Fettsäuren	Futterart
Wenig	Magermilch, Schotte, Getreide, Kartoffeln, Getreideschrot, Zuckerrüber
Mittel	Mais, Fischmehl, Trockengras, Weizenkleie
Viel	Tierische Fette, Pflanzenöl, Küchenabfälle, Haferflocken

den Gehalt der Grundfuttermittel bei der Rationenplanung berücksichtigen  
Überfütterung unbedingt vermeiden  
auf den Gehalt an ungesättigten Fettsäuren achten

### **3.3. Futtermittelbeschaffenheit und Futtermittellagerung**

Alle den Schweinen verabreichten Futtermittel müssen einwandfrei sein, d.h. sie dürfen weder schimmelig noch faul sein. Verschimmelter Futter kann zu Vergiftungserscheinungen führen und bei tragenden Sauen sogar einen Abort auslösen. Damit das Futter einwandfrei bleibt, muss es zweckmässig gelagert werden. Die Säcke dürfen nicht direkt auf dem Betonboden stehen, sondern werden am besten mit Holz unterlegt. Besonderes Augenmerk ist auf Verschmutzung durch Mäuse und Ungeziefer zu richten.

Frisch geschnittenes Gras, Silage oder frischer Obsttrester soll in nicht zu dicke Schichten gelegt werden, um eine Erwärmung und damit einen raschen Proteinabbau zu vermeiden. Das langsame Vergären des Tresters schadet hingegen nichts, im Gegenteil, die Schweine scheinen das leicht alkoholhaltige Futter zu schätzen.

Heu ist trocken und luftig zu lagern. Vor dem Verfüttern wird es aufgeschüttelt um den Staub möglichst zu entfernen. Eventuell anfallende Heublumen werden von den Tieren gerne gefressen. Schotte, Magermilch u.ä. muss möglichst frisch oder angesäuert verabreicht werden.

Abfälle aus der Nahrungsmittelverarbeitung und der Gastronomie sind verboten. Rüstabfälle aus der eigenen Küche können weiterhin an die Schweine verfüttert werden. Es ist aber unbedingt auf Fleischabfälle zu verzichten.

### **3.4. Praktische Fütterung**

Für die meisten Halter, die Ferkel, Sauen und eventuell auch einen Eber beieinander halten (Familienhaltung), ergibt sich bei der Fütterung das Problem, dass auch die Wollschweine ihr Futter nicht schön gerecht aufteilen, sondern in der Regel der Eber den grössten Anteil kriegt, und die anderen Tiere sich um den Rest streiten können. Eigentlich müssten Sauen, Eber und Ferkel je nach Situation ganz unterschiedliche Rationen kriegen.

Dieses Problem kriegt man nur in den Griff, wenn den Tieren unterschiedliche Fütterungsplätze zur Verfügung gestellt werden. Vor allem ist es wichtig, dass ein Eber während der Fütterung abgetrennt werden kann. Mit relativ einfachen baulichen Mitteln kann man Ferkel, Sauen und Eber, die zusammen gehalten werden, für die Fütterung voneinander trennen. Die Faustregel lautet: Eber trennt man in der Breite ab, Ferkel in der Höhe. Anders gesagt: Ein schmaler Durchgang, der Sauen durchlässt den Eber aber nicht, und ein niedriger Durchgang, der nur Ferkel durchlässt (Ferkelschlupf). Auf diese Weise kann individuell und optimal gefüttert werden.

#### **Eberfütterung**

Ein ausgewachsener Eber sollte grundsätzlich eher knapp gefüttert werden. Das heisst, er kriegt fast ausschliesslich Grundfutter; davon aber genügend, damit er sich satt essen kann. Ab und zu darf er mit ein wenig Brot, Mehl, Kartoffeln oder ähnlichem verwöhnt werden. Ein ausgewachsener Eber braucht keine tägliche Ration Kraftfutter.

#### **Sauenfütterung**

Die Fütterung der Sau ist nicht immer gleich sondern hängt von ihrer Situation ab. Eine Sau, die nicht trächtig oder niedertragend ist (die ersten 8–10 Wochen der Trächtigkeit), wird gleich gefüttert wie ein Eber. Hochtragende Sauen (ab 10 Wochen Trächtigkeit) kriegen bis zur Geburt zusätzlich eine tägliche Ration an Kraftfutter oder Getreide, die allerdings 1kg/Tier nicht übersteigen sollte.

Eine entscheidende Änderung bringt die Säugezeit. Alles was hier der Sau gefüttert wird, kommt den Ferkeln zu Gute. Wer jetzt Futter spart, kriegt mickrige Ferkel und eine spindeldürre Sau. Der Nährstoffbedarf, den die Sau jetzt hat, ist so gross, dass er unmöglich mit Grundfutter gedeckt werden könnte. Deswegen sollen säugende Sauen während mindestens 4–6 Wochen äusserst mit einem gut proteinhaltigen Kraftfutter gefüttert werden. Die Menge sollte der Wurfgrösse angepasst werden. Die Faustregel lautet: täglich 300–500 g/Ferkel.

Nach ca. 4–6 Wochen kann die Ration bis zum Absetzen langsam gesenkt werden. Werden die Ferkel nicht abgesetzt, soll man ihnen genügend Futter zugeben, so dass sie mit der Zeit automatisch von der Sau entwöhnt werden. Die Sau darf während der Säugezeit ruhig etwas abmagern, sie darf allerdings nie «knochig» werden (hervorstehende Beckenknochen), da sie sonst lange braucht bis sie wieder rauschig wird und viel kleinere Würfe kriegt.

### **Jungtier- oder Masttierfütterung**

Ferkel beginnen ab der 3. Lebenswoche zu fressen, wer seine Ferkel möglichst schnell von der Muttersau entwöhnen will, kann ihnen ab diesem Zeitpunkt an einem nur für Ferkel zugänglichen Platz ein wenig Kraftfutter hinstellen. Ansonsten kann man sie einfach bei der Muttersau mitfressen lassen. Nachdem die Ferkel abgesetzt sind, also Sauen und Eber fast nur noch Grundfutter kriegen, empfiehlt es sich, die Ferkel oder Jäger zusätzlich noch mit reichhaltigem Futter zu füttern (Kraftfutter, Kartoffeln etc). Bis zu einem Gewicht von 40 kg können Wollschweine ziemlich reichhaltig gefüttert werden, ohne darauf mit Verfettung zu reagieren. Ab diesem Gewicht sollte allerdings der steigende Appetit der Masttiere mit mehr Grundfutter gestillt werden. Bei einer derart abgestuften Fütterung erreichen die Wollschweine nach ca. 9–10 Monaten ein Schlachtgewicht von 60–80 kg. Wer seine Masttiere nur mit Grundfutter füttert, hat nach ca. 12 Monaten erst Tiere um die 50 kg.

### **Einige Zusatztipps zur Fütterung**

- Wenn möglich das Futter den Schweinen in drei, mindestens aber in zwei Mahlzeiten pro Tag verabreichen. Ein einmaliges Füttern ist zu vermeiden
- Faustregel: niedertragende Sauen knapp, hochtragende zunehmend reichlich und laktierende Sauen sehr reichlich füttern
- Die letzten Mahlzeiten vor dem Abferkeln sollen knapp bemessen sein, nicht überfüttern. Trotzdem genügend Raufutter anbieten, um eine Verstopfung zu verhindern. Dies ist eine wirksame Milchfieberprophylaxe
- Ein bis zwei Tage vor der Geburt kann jeder Mahlzeit ein Esslöffel Glaubersalz zugefügt werden. Dies hilft gegen Verstopfung
- Weizenstroh ist für Schweine am geeignetsten. Insbesondere Gerstenstroh darf nicht verabreicht werden, da die Grannen den Tieren schaden können
- Walderde hilft den Ferkeln, die Eisenversorgung zu decken
- Hie und da ein guter Schuss Obstessig ins Futter ist besonders für Muttersauen gesund
- Bei leichten Verdauungsstörungen kann lauwarmer Kamillentee helfen
- Die Muttersauen scheinen nach der Geburt einen Tee aus Kamille, Frauenmantel und Schafgarbe zu schätzen

### **3.5. Die Weide**

Die Vorteile des Weideganges seien hier nochmals zusammengefasst: Bessere Gesamtkonstitution, bessere Gliedmassengesundheit, bessere Fruchtbarkeit, leichtere Geburten und weniger erdrückte Ferkel, da die Sauen beweglicher sind. Soll die Weide einen guten Ertrag abwerfen, muss sie sorgfältig gepflegt werden. Eine Einteilung in Koppeln ist unerlässlich, um ständig jungen, etwa handhohen Aufwuchs zur Verfügung zu haben. Durch die Beweidung mit Schweinen werden langfristig stängelige und grobblättrige Pflanzen zurückgedrängt, und es kann sich ein vielseitiger Pflanzenbestand entwickeln.

Wichtig ist es, Schweine nur hungrig auf die Weide zu bringen, damit sie nicht übermässig zu wühlen anfangen und damit die Grasnarbe zerstören. Auch nach Regen ist ein Weidegang nicht sinnvoll, da die an die Oberfläche gekommenen Regenwürmer die Schweine zum Wühlen anregen.

Allgemein gilt: Je weniger Land man zur Verfügung hat, desto sorgfältiger muss die Weide gehandhabt werden. Die Situation kann durch ungünstige Umweltfaktoren wie schwerer Boden und hohe Niederschlagsmengen verschärft werden.

Die einzelnen Koppeln können 3 – 5 Tage genutzt werden, dann wartet man je nach Boden, Klima und Jahreszeit 15 – 30 Tage bis Futter nachgewachsen ist.

Man rechnet bei Edelschweinen mit ca. 20 Zuchtsauen pro Hektare. Auf einer gut geführten Weide kann eine Sau 10 – 15 kg Gras aufnehmen. Dies deckt den Nährstoffbedarf von galten oder niedertragenden Sauen.

Die Sauenhaltung kann auch in einer einfachen Hütte auf der Weidefläche erfolgen. Es empfiehlt sich aber rund um die Hütte den Boden zu befestigen. In der Hütte sollte pro Sau ca. 1 m<sup>2</sup> Fläche zur Verfügung stehen.

### **3.6. Die Tränke**

Das Mastschwein nimmt pro Tag mindestens 5 – 10 l Wasser auf. Für laktierende Sauen (Edelschwein) kann der Wasserbedarf bis auf 30 l ansteigen.

Die sicherste Wasserversorgung geschieht über die Selbsttränke, die allerdings frostsicher sein muss. Fehlt eine solche Einrichtung ist dafür zu sorgen, dass im Trog rund um die Uhr frisches Wasser zur Verfügung steht.

## 4. ZUCHT

### 4.1. Das Zuchtziel

siehe Anhang,

### 4.2. Praktische Züchtung

#### **EBER:**

Die Eber sind mit ca. 5 Monaten geschlechtsreif, sie sollten aber frühestens als 6–8 Monatige zur Zucht eingesetzt werden. Einem Jungeber soll man nur deutlich rauschige Sauen zuführen, die sicher stehen bleiben. Auch muss man daran denken, dass ein frisch erworbener Eber von der neuen Umgebung und der Futterumstellung ungünstig beeinflusst werden kann. Mit Geduld und Ruhe lässt sich das Problem aber bald meistern.

Hält man seine Schweine in Gruppen, läuft man Gefahr, dass die jungen Eber bereits decken, ohne dass dies vom Halter gewünscht wird. Um solche Inzuchtpaarungen zu vermeiden, muss man die Jungtiere separieren.



Im Umgang mit dem Zuchteber müssen unbedingt einige wichtige Punkte beachtet werden, um das Deckgeschäft reibungslos zu gestalten und Unfällen vorzubeugen. Allgemein ist es wichtig, dass man den Eber möglichst in Ruhe lässt. Ein übermässiges Herumtreiben oder gar ein Transportieren ist zu vermeiden. Ist aber das Verstellen des Ebers unumgänglich, so nimmt man sich genügend Zeit und lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Sehr hilfreich kann eine Blende (Brett, Novopanplatte u.ä) sein, mit deren Hilfe man das Tier dirigiert, und das einem eine angenehme Sicherheit verleiht.

Müssen auswärtige Sauen gedeckt werden, sollen die Sauen zum Eber gebracht werden und nicht umgekehrt.

Das Deckgeschäft erfolgt an einem ruhigen Ort auf trittsicherem, evtl. gewachsenem Boden.

Für eine gute Befruchtung ist es unerlässlich, dass der Eber den Deckakt ungestört bis zum Schluss ausführen kann und nicht von der Sau abgetrieben wird. Das Decken selber kann 10 Min. und länger dauern.

geschlechtsreife Jungtiere separieren, damit Inzuchtpaarungen vermieden werden  
ruhiger Umgang mit dem Deckeber, kein unnötiges Treiben des Tieres  
die Sau geht zum Eber, nicht umgekehrt  
den Deckakt ungestört zu Ende führen lassen (verbessert die Befruchtung)

### **ZUCHTSAU:**

Bei der Sau kann die erste Rausche bereits im Alter von 4 – 5 Monaten eintreten. Bei Jungsaunen, die zu früh gedeckt werden, ist die Gefahr gegeben, dass die körperliche Entwicklung zur Ausbildung guter Würfe noch nicht ausreicht. Die erste Belegung sollte also nicht nach dem Alter oder der ersten Rausche erfolgen, sondern nach dem Körpergewicht der Jungsau. Dieses sollte 60 kg nicht unterschreiten (entsprechend dem Alter von 10 – 12 Monaten). Ebenso nachteilig aber ist es mit dem ersten Decken zu lange zu warten. Die Sau ist dann meist schon zu fett und nimmt daher nicht gut auf, bringt weniger Ferkel und zieht diese auch noch schlechter auf.

die Sau zum richtigen Zeitpunkt decken (60 – 90 kg), bringt bessere Zuchtleistungen

### **PAARUNG:**

Der Ablauf der Rausche ist im Kapitel 2.1 beschrieben. Die Dauer beträgt in der Regel 40 – 65 Std. Jungsaunen haben eine etwas kürzere Brunst.

Die Paarung erfolgt am besten in der zweiten Hälfte der Brunst, weil der Eisprung gewöhnlich erst gegen Brunstende erfolgt. Den günstigsten Deckzeitpunkt kann man mit dem Reitertest ermitteln. Der Tierbetreuer setzt sich dafür rittlings auf die Sau. Bleibt diese bockstill und mit schräg nach hinten gerichteten Ohren stehen, ist der beste Zeitpunkt gefunden. Um ganz sicher zu gehen, kann man die Sau nach 8 – 12 Std. nochmals dem Eber zuführen.

Läuft der Eber mit den Sauen (Gruppenhaltung), erübrigt sich natürlich das Passen auf den richtigen Zeitpunkt: Der Eber ist in dieser Beziehung unfehlbar.

Tritt nach drei Wochen keine Rausche mehr ein, ist die Sau erfolgreich gedeckt.

für die Paarung den besten Zeitpunkt abwarten (Reitertest)  
auch das Beobachten des Brunstverlaufs gibt Aufschluss über die Paarungsbereitschaft der Sau (siehe Kapitel Fortpflanzungsverhalten)

### **TRÄCHTIGKEIT:**

Die Mehrzahl der Sauen wirft zwischen dem 114. – 118. Tag. Die Faustregel heisst: 3 Monate – 3 Wochen – 3 Tage (oder 4 Monate minus 6 Tage). Während der Trächtigkeit muss die Sau richtig gefüttert werden (siehe Kapitel 3.4) und täglich Bewegung haben.

Trächtigkeitsdauer: 3 Monate - 3 Wochen - 3 Tage  
während der Trächtigkeit die Sau nicht zu mastig füttern  
viel Bewegung!

## GEBURT UND WOCHENBETT:

Einige Tage vor der Geburt kommt es zum Anschwellen des Gesäuges und der Scham. Der Pfropfen aus zähem Schleim, der während der Trächtigkeit den Muttermund verschloss, löst sich und dringt aus der Scheide. Dies ist der Zeitpunkt, die Sau zu separieren. Häufig spritzt ca. 4 Std. vor der Geburt bei Druck Milch aus den gefüllten Zitzen. Jetzt ist auch der richtige Zeitpunkt, das Gesäuge einer Jungsau, die vor der ersten Geburt steht, zu beobachten. Der Betreuer der Sau ist gebeten, seine Beobachtungen dem zuständigen Experten, bei dessen nächstem Besuch, mitzuteilen. Diese Information ist wichtig, denn die Sau soll ja nach ihrer ersten Geburt definitiv ins Zuchtbuch aufgenommen werden.

Die ersten Wehen haben die Aufgabe, die Geburtswege zu öffnen. Bis diese für die Geburt vorbereitet sind, vergehen 3 – 6 Std. In dieser Eröffnungsphase zeigt die Sau steigende Unruhe. Nach Eintritt des ersten Ferkels in den Geburtsweg setzen die Austreibungswehen ein. Von jetzt an dauert die eigentliche Geburt 2 – 6 Std. Erstlingsausen benötigen mehr Zeit. Die Ferkel kommen im Abstand von 5 – 30 Min. Innerhalb ca. 1 Std. nach der Geburt des letzten Ferkels sollte die Nachgeburt abgegangen sein. Häufig wird sie von der Muttersau gefressen.

Nach der Geburt scheidet die Sau noch 1 – 2 Tage ein wässrig-schleimiges Sekret aus dem Geburtskanal aus, welches von weisslicher Farbe und geruchlos ist. Ist dieses Sekret in Farbe, Konsistenz und Geruch verändert, deutet dies auf krankhafte Prozesse in der Gebärmutter hin (siehe Milchfieber).

Nach der Geburt ist darauf zu achten, dass die Ferkel so schnell wie möglich zu Milch kommen (bei Wollschweinen in der Regel kein Problem). Die Milch, die in der ersten Zeit nach der Geburt von der Sau abgesondert wird, heisst Kolostrum oder Biestmilch. Sie ist nicht nur äusserst gehaltvoll, sie besitzt auch einen hohen Anteil an Antikörpern, die das Ferkel unbedingt zur Krankheitsabwehr braucht. Da einerseits der Antikörperanteil der Biestmilch sehr schnell absinkt, und andererseits das Ferkel diese Antikörper nur kurzzeitig verwerten kann, ist es wichtig, dass die Ferkel nach abgeschlossener Geburt sehr schnell saugen können. Innerhalb von 3 Std. nach der Geburt werden nur noch 50% der Antikörper aus der Milch von den Ferkeln aufgenommen. Wie konzentriert die Biestmilch ist, zeigt die folgende Tabelle. Zum Vergleich sind die Werte für Kuhmilch ebenfalls aufgeführt.

**Tab. 4:**  
Zusammensetzung  
von Sauenmilch im  
Vergleich zu  
Kuhmilch

	<b>Fett %</b>	<b>Protein %</b>	<b>Lactose %</b>	<b>Energie kcal/kg</b>
Normale Milch (Sau)	7 – 9	5 – 6	5	1250
Biestmilch (Sau)	7	19	2.5	2600
Normale Milch (Kuh)	4	3.6	4.8	741

Die Ferkel müssen sehr häufig saugen, da sie im Tag 1000 – 1 300 g Milch aufnehmen, der Milchfluss der Sau aber jeweils nur 10 – 40 Sek. dauert. Sie können deshalb pro Säugung nur ca. 20 – 50 g Milch aufnehmen.

Eine Sau mit 10 Ferkeln produziert bis 10 kg Milch pro Tag. Die höchste Leistung erbringt sie ungefähr in der dritten Woche. Später geht der Milchfluss langsam wieder zurück. Einer solch hohen Leistung kann natürlich nur eine sehr gute Fütterung gerecht werden.

gebärende Sauen im Auge behalten: Geburtsschwierigkeiten, Abgang der Nachgeburt, Sekretfluss aus der Scheide  
Neugeborene Ferkel brauchen nach Abschluss der Geburt sofort Milch, Biestmilch ist nicht nur hochkonzentrierte Nahrung, sie schützt die Ferkel auch vor vielen Krankheiten  
reichliche Fütterung der Sau mit Kraftfutter oder Getreide, pro Ferkel 300 – 500 g/Tg. während 4 – 6 Wochen, dann langsam reduzieren, Grundfutter nur noch als Sättigung.



## 5. SCHWEINEKRANKHEITEN

### 5.1. Der Gesundheitszustand

Obwohl das Wollschwein ein äusserst robustes und wenig krankheitsanfälliges Tier ist, ist es unbedingt nötig, seinen Gesundheitszustand täglich zu kontrollieren. Der erfahrene Betreuer tut dies während der Stallarbeit ganz automatisch, vielleicht sogar ohne dass es ihm bewusst wird. Der Neuling muss sich diese Beobachtungsfähigkeit aber erst erwerben, und da kann die folgende Checkliste hilfreich sein.

#### **Ein gesundes Wollschwein:**

ist lebhaft und sehr beweglich

hat einen wachen Blick und ist an seiner Umwelt interessiert

hat einen gesunden Appetit und lässt sich nicht zweimal an den Futtertrog bitten

hat einen regelmässigen, sicheren Gang

hat eine festgespannte, glatte Haut mit intaktem Borstenkleid (Ausnahme Fellwechsel im Sommer)

hat einen festen Kot von bräunlicher bis gelblicher Farbe (Achtung: leichte, futterbedingte Abweichungen in Farbe und Konsistenz sind normal)

Kommen dem Betreuer nach Durchgehen dieser Liste Zweifel an der Gesundheit seiner Tiere, hat er mit den folgenden Vergleichswerten die Möglichkeit zu prüfen, ob eine Krankheit vorliegt.

#### **Körpertemperatur (rektal)**

Saugferkel	39.50°C
Jäger	39.00°C
Sauen	38.80°C
Eber	38.30°C

Bei einem Schwein über 6 Monaten ist alles über 39 °C als verdächtig und über 39,50 °C als Fieber anzusehen.

#### **Atemfrequenz (in Ruhe gemessen)**

10 – 18 mal pro Minute

#### **Pulsschläge (in Ruhe gemessen)**

60 – 80 mal pro Minute

Erst langjährige Erfahrung wird einem helfen, zu entscheiden, wann es nötig ist, den Tierarzt beizuziehen. Aber auch hier gilt: Lieber einmal zu viel als einmal zu wenig.

### 5.2. Einige wichtige Krankheiten

#### **Geburtsstörungen**

##### **Ursachen**

- Wehenschwäche
- Falsch liegende Ferkel
- Missgebildete oder zu grosse Ferkel  
(dies sind nur die wichtigsten Ursachen)

Bei richtiger Fütterung und Haltung sind Geburtsstörungen insbesondere beim Wollschwein selten. Allerdings kann eine zu mastige Fütterung während der

Trächtigkeit zu Wehenschwäche führen. Der Betreuer sollte während der Geburt ein Auge auf die Muttersau haben, um festzustellen, ob die Wehen und auch die Ferkel regelmässig kommen oder ob ein Geburtshindernis vorliegt. Auch der Abgang der Nachgeburt wird mit Vorteil überwacht. Geburtshilfe darf nur vom sehr erfahrenen Betreuer unter hygienisch einwandfreien Bedingungen geleistet werden. Der Anfänger verlässt sich besser auf den Tierarzt.

## Milchfieber

### Erscheinungsbild:

- **12 –13 Std. nach der Geburt werden die Ferkel durch das Nachlassen der Milch unruhig**
- die Sau zeigt Fressunlust und liegt häufig auf dem Bauch, dass sie das schmerzhaft geschwollene, teilweise verhärtete Gesäuge den Ferkeln entziehen will
- die Körpertemperatur der Sau steigt über 39.5°C, die Ohren fühlen sich heiss an
- die Sau ist verstopft, der Ausfluss aus der Scheide ist verändert
- der Mutterinstinkt lässt stark nach

### Ursachen:

- **Die Ursache ist eine Gesäuge- oder Gebärmutterentzündung.**
- Gebärmutterentzündung: durch eine verschleppte Geburt, durch unsachgemässe Geburtshilfe, durch Verletzungen der Geburtswege, durch verzögerten oder unvollständigen Nachgeburtsabgang
- Verstopfung der Muttersau kurz vor der Geburt. Kotstauungen sind ideale Brutstätten für Bakterien, die durch den Zitzenkanal ins Gesäuge oder über die Geburtswege in die Gebärmutter eindringen und dort Entzündungen hervorrufen können.

**Diese Krankheit ist besonders gefährlich, weil die Ferkel dadurch keine oder zu wenig lebenswichtige Biestmilch aufnehmen können. Ausserdem sind die neugeborenen Ferkel nicht in der Lage, lange ohne Milch auszukommen. Sie gehen schnell ein. Der Tierarzt ist beim Auftreten von Milchfieber also unverzüglich beizuziehen.**

## Rotlauf

Es gibt verschiedene Rotlaufotypen; hier ist der akute Rotlauf beschrieben:

### Erscheinungsbild:

- Fieber bis 42°C, Futterverweigerung, Verstopfung, später Durchfall, zuerst fleckig rotverfärbte Haut, dann Übergang zu hochroter Verfärbung von Ohren, Rüssel, Bauch und Brust. Schwankender Gang. Unbehandelte Tiere sterben innert weniger Tage.

### Ursachen:

- Rotlauf wird durch Bakterien hervorgerufen, die vielfach auch bei gesunden Schweinen vorkommen. Zum Ausbruch kommt die Krankheit beim Auftreten von Stresssituationen, wie heisschwülem Wetter oder bei Transport.

Die Erreger werden auch in der Erde oder im Wasser nachgewiesen. Rotlauf tritt in extensiven Haltungssystemen häufiger auf als in intensiven.

Die Behandlung muss möglichst frühzeitig durch den Tierarzt erfolgen. Eine zuverlässige Schutzimpfung ist möglich.

## Schweinepest

### **Erscheinungsbild:**

- Fieber bis 41°C. Die Schweine erscheinen benommen, haben verklebte Augen und fressen nicht. Zuerst sind sie verstopft, später haben sie Durchfall, einige Tiere erbrechen. Sie haben zentralnervöse Störungen (Schwanken, Taumeln, Kreisbewegungen, Lähmungen, Krämpfe). Es werden punkt- bis flächenhafte Hautblutungen sichtbar. Der Tod tritt sofort oder nach 5 – 15 Tagen nach Krankheitsausbruch ein. Das Krankheitsbild muss nicht immer typisch sein; es gibt auch Tiere, die ausser hohem Fieber völlig unauffällig sind.

### **Ursachen:**

- Die Krankheit wird durch ein Virus hervorgerufen, das äusserst widerstandsfähig ist. Es ist säurebeständig und ziemlich hitzestabil. In gepökelttem Schweinefleisch überlebt es einige Monate, in gefrorenen Schweinehälften mehrere Jahre. Deshalb ist die Übertragung durch nicht sterilisierte Schlacht- bzw. Küchenabfälle die häufigste Infektionsquelle. Die Seuche kann aber auch von Wildschweinen auf Hausschweine in Ausläufen oder Weiden übertragen werden.

Die Schweinepest trat in der Schweiz zum letzten Mal im Jahre 1993 auf. Die Folgen eines Ausbruches sind verheerend, da die gesamten betroffenen Bestände ausgemerzt werden müssen, und sofort eine Ausfuhrsperre für Schweinefleischwaren sowie für lebende Tiere erlassen wird. Die Seuche ist daher anzeigepflichtig. Aktuell ist die Schweinepest wieder auf dem Vormarsch und hat von Russland her kommend bereits Polen erreicht. Sie wird von Wildschweinen übertragen.

## 5.3. Ektoparasiten

### Räude

#### **Erscheinungsbild:**

- Die Räudemilben schmarotzen in der Haut der Schweine. Ausserhalb des Wirtes können sie selten länger als 10 Tage überleben. Der Aktionsradius beträgt ca. 1 m. Die Räude fängt am Kopf an und breitet sich dann über den ganzen Körper aus. Es bilden sich kleine Knötchen und Bläschen, die stark jucken. Später bilden sich Falten und Borsten, die mit einem kleierartigen Belag bedeckt sind. Die Tiere können stark abmagern und die Zuchtleistung ist herabgesetzt. Ältere Schweine können offenbar teilweise immun werden, bei ihnen beschränkt sich der Befall auf die Ohren.

#### **Ursachen:**

- Grabmilbe. Zur Behandlung soll der Tierarzt beigezogen werden.

### Läuse

#### **Erscheinungsbild:**

- Bei starkem Befall haben die Schweine einen erheblichen Juckreiz, Ferkel können blutarm werden. Das ständige Scheuern kann zu Entzündungen der Haut führen. Verlauste Eber können bösartig werden. Läuse können Krankheiten übertragen. Der Tierarzt hat effiziente Mittel gegen diese Plage.

## 5.4. Endoparasiten

### Würmer:

- Würmer parasitieren im Magen-Darmtrakt und schädigen das befallene Tier durch Entzug wichtiger Nährstoffe. Sie verursachen Durchfall, Organschädigungen und vermindern die Widerstandskraft, indem sie das Eindringen von Erregern erleichtern.
- Wurmbefall kann grossen wirtschaftlichen Schaden anrichten. Er kann zu Kümern oder sogar zum Tod bei Ferkeln führen, zu herabgesetzten Mastleistungen, zu Fruchtbarkeitsstörungen, zu starkem Abmagern, sowie zu schlechter Saugleistung und damit verbunden zu Ferkelverlusten.
- Eine Verwurmung lässt sich durch Kotproben nachweisen. Der Kot säugender Sauen eignet sich besonders gut, da diese bei starkem Befall besonders viele Wurmeier ausscheiden. Die Probe soll aber nicht vom Erdboden aufgenommen werden, da diese leicht mit Erdnematoden verunreinigt ist. Dadurch wird die Untersuchung erschwert.
- Auf die einzelnen Wurmartensoll hier nicht näher eingegangen werden. Das Wurmmittel muss ohnehin beim Tierarzt bezogen werden, der einem auch beratend zur Seite stehen wird. Eine Wurmkur bringt aber lediglich eine momentane Befreiung von der Wurmbürde, sie bedeutet keinen Schutz vor Neuinfektion. Hygienische Massnahmen müssten daher ein Bestandteil der Bekämpfung sein. Dies ist aber in Haltungen mit Erdausläufen unmöglich, d.h. dass man mit dem Problem leben muss. Es gilt aber die Parasiten soweit in Schach zu halten, dass sie keine nachhaltigen Schäden verursachen können. Das bedeutet eine regelmässige Wurmkur beim ganzen Bestand zur gleichen Zeit.

## 5.5. Vergiftungen

Gerade in extensiven Haltungssystemen mit Weidegang oder Küchenabfallfütterung muss bei Gesundheitsstörungen auch mit Vergiftungen gerechnet werden. Im Folgenden sind einige mögliche Vergiftungsursachen aufgeführt.

### Kochsalzvergiftung

#### Erscheinungsbild:

- massive, akute Vergiftung: Schwäche, Muskelzittern, Krämpfe, Teilnahmslosigkeit, Bewusstlosigkeit und Tod innert weniger Stunden oder bis zu zwei Tagen.
- chronische Vergiftung: Durchfall, erhöhte Harnausscheidung, Erbrechen, Appetitlosigkeit, starker Durst und starke Speichelabsonderung.

#### Ursachen:

- Zu einem Überschuss an Kochsalz kann es kommen, wenn Salzwasser aus der Küche, Küchenabfälle oder Bäckereiabfälle in grösseren Mengen verfüttert werden. Besondere Gefahr besteht dann, wenn den Schweinen zudem zu wenig oder gar kein Trinkwasser zu Verfügung steht. Dadurch kann das Natrium aus dem Kochsalz nicht über die Nieren ausgeschieden werden, wodurch Flüssigkeit aus den Körperzellen in den sie umgebenden Raum austritt. Es kommt zu einer Wasserverarmung im Körper, da 10 g Kochsalz dem Körper 1 Liter Wasser entziehen.

### **Hahnenfussgewächse** (insbesondere der Scharfe Hahnenfuss)

- Der Hahnenfuss kann von weidenden Schweinen in grösseren Mengen aufgenommen werden. Die Folgen sind plötzliche Todesfälle durch Herz- und Atemlähmungen. Bei der Zerlegung findet man Magen- und Darmentzündungen und vor allem umfangreiche Blutungen im Nierenlager. Eine wirksame Behandlung kommt in der Regel zu spät.

### **Buchsbaum**

- Buchsbaum wird in Ziergärten zur Einfassung von Beeten benützt. Der Schnitt dieser Pflanze darf keinesfalls an Schweine verfüttert werden. Er ruft Magen- und Darmentzündungen mit Erbrechen, Durchfall und Kolikerscheinungen hervor. Es kommt zu Erregungszuständen, Krämpfen und anschliessenden Lähmungen. Der Tod erfolgt durch Lähmung des Atemzentrums. Eine wirksame Bekämpfung ist nicht bekannt.

Allgemein ist bei der Verfütterung von Abfällen aus Ziergärten Vorsicht geboten. Auch Rittersporn, Eisenhut, Sumpfdotterblume, Buschwindröschen u.a.m. sind für Schweine giftig.

## **5.6. Kastration**

Bevor man sich an die Kastration von Ferkeln macht, soll man sich einmal eindringlich die Frage stellen, ob dieser Eingriff wirklich nötig ist, oder ob man ihn so des allgemeinen Brauches willen durchführt. Gerade bei Selbstvermarktung des Fleisches kann sich die Kastration durchaus erübrigen. Aber auch ein aufgeschlossener Metzger wird das Unterlassen nicht mit Preisabzug bestrafen, sofern die Fleischqualität stimmt.

Einige Voraussetzungen müssen allerdings erfüllt sein:

- der Eber muss in aller Ruhe und völlig stressfrei geschlachtet werden
- der Eber sollte kurz vor der Schlachtung nicht mit weiblichen Tieren zusammen sein
- je jünger der Eber, desto geringer die Gefahr, dass das Fleisch geschmacklich verändert ist

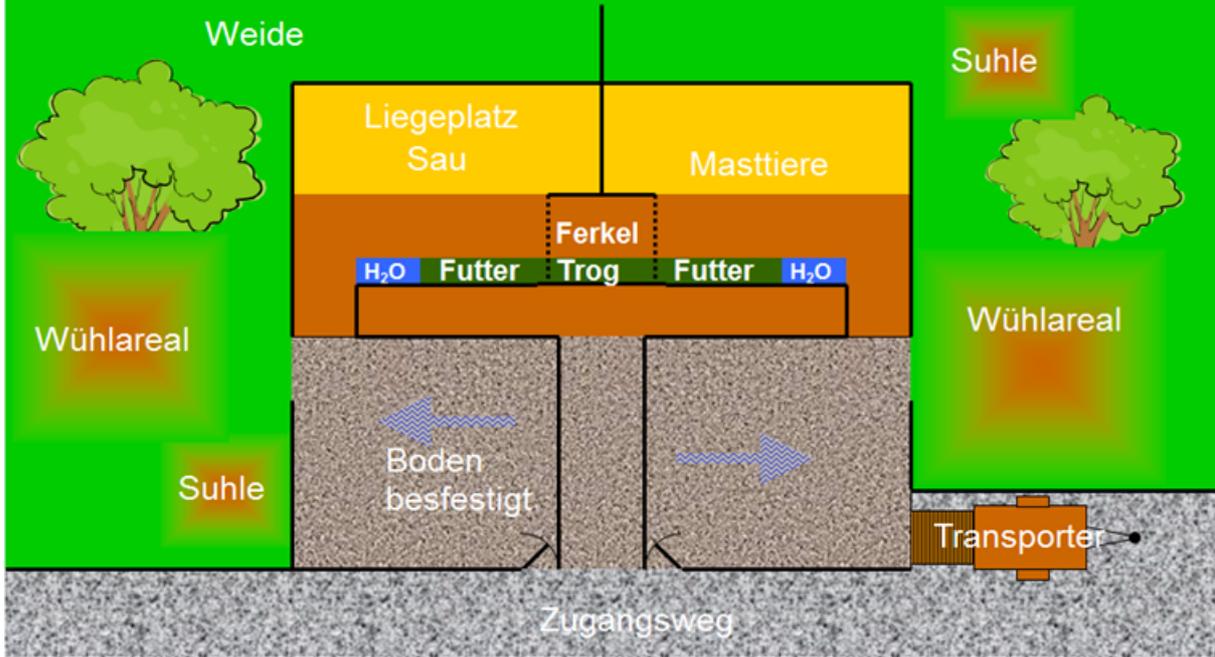
Die Nachteile einer Kastration sind nicht zu übersehen: Dieser Eingriff ist für das Ferkel mit Schmerz und Stress verbunden. Ausserdem ist bei einer solchen Operation immer die Gefahr einer Infektion gegeben.

Will man trotz dieser Überlegungen nicht auf eine Kastration verzichten, muss man die folgenden Punkte beachten:

- die Tierschutzverordnung schreibt vor, dass Ferkel nur unter Schmerzausschaltung kastriert werden dürfen
- es dürfen nur gesunde, vitale Tiere kastriert werden
- es muss auf äusserst sauberes Arbeiten geachtet werden
- die Muttersau bringt man während der Kastration ihrer Ferkel am besten ausser Hörweite
- bevor man die kastrierten Ferkel in die Bucht zurückbringt, muss diese gereinigt und sauber eingestreut werden

Anhang

# Gehege: Fütterung in der Hütte



# Gehege: Fütterung im Freien

